

# Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Hessen e.V.

Hessentreffen am 18. Oktober 2014. in der Alten Backstube in Frankfurt, 14 – 18 Uhr

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hatten wir Gelegenheit, Jörg Bergstedt von der Projektwerkstatt Saasen näher kennen zu lernen. Jörg ist seit seinem 14. Lebensjahr Berufs-Aktivist, noch immer ungebrochen und voller Leidenschaft bei der Sache.

Aus meiner Sicht ist es ein Glücksfall, dass er, durch den Fall Dennis Stephan, auf die unhaltbaren Zustände in der Psychiatrie und insbesondere in der Forensik aufmerksam geworden ist, nachdem er zuvor in anderen brisanten Bereichen erfolgreich tätig war. Man kann sein Wirken auf seiner umfangreichen Website nachlesen.

Was ist nun schlimmer, Gefängnis oder Forensik? Die Anwesenden kennen weder das eine noch das andere aus eigener Erfahrung. Uns reichte bereits das Erlebte in der Psychiatrie und in ihrem Umfeld aus, um aktiv zu werden und Veränderungen einzufordern. Wir wissen auch um die Fehlentwicklungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und in den Einrichtungen für pflegebedürftige alte Menschen, konzentrieren uns aber in erster Linie auf die Psychiatrie und ihr Umfeld

Jörg macht sich derzeit in der Psychiatrieszene kundig, war in NRW bei einem Treffen, hat an der Jahrestagung des BPE teilgenommen und hat auch uns mit seiner unkonventionellen Art sehr schnell zum Überdenken unserer Positionen gebracht.

Wir können uns auch weiterhin über die Zustände in der Psychiatrie, über manche bürokratische oder eingeschüchterte Hemmung bei unseren VerbandskollegInnen ereifern, wir können es Folter nennen oder auch nicht – damit kommen wir nicht mehr viel weiter.

Jörg hat uns auf eine ganz eigene Möglichkeit gebracht, Kritik anzubringen: „Nehmt die Texte der Profis beim Wort. Sie sind voller absurder Formulierungen.“ Er zitierte ein paar Beispiele, die auf Anhieb eine Wirkung nicht verfehlen können. Wir sollten uns also auf die Suche machen nach menschenverachtenden Texten, das dürfte ja so schwer nicht sein.

Demos auf dem Psychiatrie-Gelände sind allerdings unsere Sache nicht. Was will man damit erreichen? Wir werden inzwischen in unserer Sektor-Klinik höflich eingeladen, Vorträge über unsere Sicht der Dinge vor Klinikpersonal zu halten. Wir hören uns auch Vorträge der Profis an. Alexander macht dann manchmal mit einem Satz die ganze Schönfärberei einer Power-Point-Präsentation suspekt und hat dann auch sogar die Profis als Lacher auf seiner Seite.

Wir finden es aber gut, dass da in Gießen mal etwas Außergewöhnliches passiert, was die Beteiligten und auch letztendlich uns vielleicht mal etwas aus der Ruhe bringen könnte.

Wir wollen alle die Projektwerkstatt in Saasen kennen lernen und auf jeden Fall mit Jörg Bergstedt in Verbindung bleiben.

---

Mir fielen sofort einige Begebenheiten ein, bei denen mit die Worte schmerzhaft in Erinnerung geblieben sind:

Eine junge Ärztin zum Patient R.: „Sie müssen das nicht glauben, dass Seroquel Ihnen hilft, Hauptsache, dass ich weiß, dass es Ihnen hilft“.

Eine Sozialpädagogin zu mir; „Ihre Arbeit ist keine Arbeit mit psychisch Kranken, denn Sie haben keine Ausbildung“. Zu der Zeit kamen sechs Psychotiker in unseren täglichen Treffpunkt.

Eine Psychiatrie-Koordinatorin empfand es als sehr aggressiv, als ich sagte: „Wenn die Sozialpädagogen mit mir derart unprofessionell umgehen, wie gehen sie dann erst mit den wirklich kranken Menschen um.“

## **Jörg Bergstedt: Sofortforderungen an die Psychiatrie im Frühjahr 2014**

1. Volle Anerkennung der Patient\_innenverfügungen und Vorsorgevollmachten ohne Wenn und Aber in Kliniken, vor Gutachter\_innen und vor Gericht.
2. Internetzugang, Wahrung des Postgeheimnisses, uneingeschränktes Telefon- und Besuchsrecht in allen freien Phasen des Tages (mindestens zwei Stunden pro Tag).
3. Handlungen von Ärzt\_innen und Betreuer\_innen mit Auswirkungen auf Status und Gesundheit von Gefangenen oder Patient\_innen nur mit Zustimmung der Betroffenen, immer mit Videoaufzeichnung und unter qualitativer Orientierung an den Standards des Bundes Deutscher Psychologen (2001).
4. Vorführung vor Richter\_innen oder Gutachter\_innen nur ohne vorherige, erzwungene Einnahme oder Zuführung von Psychopharmaka sowie Dokumentation (auch bei gewünschter Einnahme), welche Psychopharmaka in den sechs Monaten davor eingeflößt oder abgesetzt wurden.
5. Keine Sanktionierung für kritische, auch polemische mündliche oder schriftliche Äußerungen. Keine Einschränkung oder Repression für Pressekontakte oder Teilnahme an Protestaktionen.
6. Keine Fixierungen, Zwangsmedikamentierungen und Isolierungen in oder durch die psychiatrischen Anstalten!
7. Uneingeschränktes und jederzeitiges Einsichtsrecht in die Patient\_innen-akten und Einhaltung der Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes.
8. Besuchskommissionen mit vollen Rechten und unter Beteiligung von Angehörigenvertreter\_innen, Betroffenen und zivilgesellschaftlichen, u.a. psychiatriekritischen Vertreter\_innen aus dem In- und Ausland.
9. Ständige, mindestens einmal jährlich öffentlich zu machende Dokumentation aller Grundrechtseinschränkungen (Freiheitsberaubungen, Verschärfung der Freiheitsbeschränkungen, körperliche Unversehrtheit, Wahrung des Post- und Telefongeheimnisses).
10. Standardisierung der Rechtsbelehrungen für Betroffene und Überreichung einer standardisierten Rechtshilfe mit Benennung aller Rechte und Pflichten der Inhaftierten.
11. Schriftliche Dokumentation und Begründung aller sogenannten „Besonderen Sicherungsmaßnahmen“ einschließlich der vollen Akteneinsichtsmöglichkeiten und sofortiger Beschwerdemöglichkeiten für die Betroffenen.
12. Ausgang jeden Tag in Anlehnung an den offenen Strafvollzug als Standard des Maßregelvollzugs. Dokumentation und besonderer richterlicher Beschluss bei Einschränkungen.